

Arbeitspapier

Forschungsgruppe Asien
Stiftung Wissenschaft und Politik
German Institute for
International and Security Affairs

SWP-Arbeitspapiere sind Online-Veröffentlichungen der Forschungsgruppen. Sie durchlaufen kein förmliches Gutachterverfahren wie SWP-Studie, SWP-Aktuell und SWP-Zeitschriftenschau.

Philipp Münch

Szenarien möglicher Entwicklungen in Afghanistan bis zum Ende der „Transformationsdekade“

Forschungsgruppe Asien
Arbeitspapier 2015/Nr. 02
Juli 2015
Berlin

Inhalt

SWP

Stiftung Wissenschaft und Politik
German Institute
for International and
Security Affairs

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

Einleitung.....	2
Szenariokreuz-Methode.....	3
Schlüsselfaktoren.....	3
Szenarien	4
Szenariokonstruktion über Konsistenzanalyse	6
Folgerungen.....	11
Anhang.....	12
Literaturverzeichnis	14

Einleitung

Es wurde bereits vielfach angemerkt, dass Afghanistan mit dem Ende der Mission der International Security Assistance Force (ISAF) und der Ära von Präsident Hamed Karzai höchstwahrscheinlich an einem Wendepunkt steht. Ein stark verringertes militärisches und voraussichtlich auch reduziertes ziviles Engagement sowie ein fragil erscheinender Herrschaftskommiss in der neuen „Regierung der nationalen Einheit“, lassen die weitere Entwicklung des Landes noch unberechenbarer erscheinen, als sie naturgemäß ist. Es ist daher sinnvoll, mögliche zukünftige Entwicklungen der Lage Afghanistans zu analysieren und im Sinne von Szenarien zu formulieren, auf die sich politisch Handelnde in ihren Entscheidungen stützen können. Szenarien lassen sich in diesem Sinne als Grundlage für die Strategiebildung nutzen, um mögliche Entwicklungen bereits im Voraus zu antizipieren und ihnen – wo möglich – zu begegnen.

Insgesamt besteht kein Mangel an öffentlich zugänglichen Studien, die Szenarien der zukünftigen Entwicklung Afghanistans beschreiben. Allerdings wurden sie in der Regel von nur ein bis zwei Autoren verfasst, die sich meist auf drei bis vier Szenarien beschränkten. In der Regel handelt es sich um einen „worst“ und einen „best case“ sowie ein oder zwei dazwischen liegende Szenarien. Zudem nennen deren Verfasser bestenfalls die Einflussfaktoren, von denen sie hierbei ausgingen, gehen aber ansonsten nicht auf ihre Methode ein. Es ist somit nicht immer nachvollziehbar, wie die Autoren zu ihren Ergebnissen gelangten.¹

¹ Vgl. Citha D. Maaß/Thomas Ruttig, *Afghanistan vor neuem Bürgerkrieg? Entwicklungsoptionen und Einflussfaktoren im Transitionsprozess*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, August 2011 (SWP-Aktuell, 40), <http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2011A40_mss_rut.pdf> (eingesehen am 7.1.2015); Nils Wörmer/Markus Kaim, „Afghanistan nach den gescheiterten Präsidentschaftswahlen im April 2014“, in: Volker Perthes/Barbara Lippert (Hg.), *Ungeplant bleibt der Normalfall. Acht Situationen, die politische Aufmerksamkeit verdienen*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, September 2013, S. 20-23, <http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2013_S16_prt_lpt.pdf> (eingesehen am 7.1.2015); Jonathan Goodhand, *Contested Transitions. International Drawdown and the Future State in Afghanistan*, NOREF Norwegian Peacebuilding Resource Centre, November 2012 (NOREF Report),

Im Gegensatz dazu werden in diesem Arbeitspapier Szenarien zur Entwicklung Afghanistans anhand einer etablierten und offengelegten Methode erstellt sowie die einzelnen Schritte ausführlich dargelegt. Erst hierdurch ist für den Leser nachvollziehbar, worauf die schließlich verfassten Szenariennarrative beruhen. Das Arbeitspapier gipfelt schließlich in einer vertieften Szenarioanalyse mit computergestützter Konsistenzbewertung.²

Zeitlich beschränkt sich das Arbeitspapier auf die von den Vertretern der in Afghanistan engagierten Staaten vorgesehene „Transitionsdekade“ bis 2024. Der Schwerpunkt liegt dabei auf externen Faktoren möglicher Zukünfte, da offenkundig seit der Gründung des modernen afghanischen Staats äußere Einflüsse die Verhältnisse in Afghanistan entscheidend mitgestalten.

Die hier angewandte Methode der „alternativen Szenariokonstruktion“ bzw. „Szenariokreuzmethode“ und die computergestützte Konsistenzbewertung helfen wie alle Szenariomethoden dabei, mit Komplexität umzugehen und diese zu reduzieren. Letztlich ermöglicht eine explizit angewandte Methode insbesondere, die Gedankengänge zu strukturieren und Vorannahmen („Mindset“) offen zu legen. Beachtet werden sollte dabei, dass es bei der Szenariokonstruktion darum geht, mögliche Szenarien zu bilden, ohne eine Aussage darüber zu treffen, wie wahrscheinlich diese sind.

<http://www.peacebuilding.no/var/ezflow_site/storage/original/application/b327769d97adb4c5c1376febaf6b3579.pdf> (eingesehen am 7.1.2015); Michael Semple, *Afghanistan: Future Scenarios. Sources of Tension in Afghanistan and Pakistan: A Regional Perspective*, Barcelona Centre for International Affairs, November 2013 (CIDOB Policy Research Project),

<http://www.cidob.org/content/download/56603/1455142/version/3/file/NOVEMBER_2013_MICHAEL%20SEMPLE.pdf> (eingesehen am 14.7.2015); Florian P. Kühn, *Creating Voids. Western Military Downscaling and Afghanistan's Transformation Phase*, Waterloo, Ontario: The Centre for International Governance Innovation, January 2013 (The Afghanistan Papers, No. 11), <https://www.cigionline.org/sites/default/files/afghanistan_paper_11.pdf> (eingesehen am 7.1.2015); Conrad Schetter, „Zwischen Bürgerkrieg und fragiler Staatlichkeit“, in: *Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten*, 20 (2014) Sommer, S. 10-13.

² Die hier ausformulierten Szenarien und die vertiefte Szenarioanalyse nutzen als Grundlage die Ergebnisse eines Workshops, der am 25. Juni 2014 an der SWP von Dr. Lars Brozus und dem Verfasser sowie Vertretern von hieran beteiligten Institutionen veranstaltet wurde

Als Grundlage für die in diesem Arbeitspapier erstellten und näher analysierten Szenarien werden in den folgenden Abschnitten zunächst die angewandte Methode sowie die verwendeten Einfluss- und Schlüsselfaktoren dargelegt. Diese Studie soll sowohl einen inhaltlichen Beitrag zur Frage leisten, wie sich Afghanistan in den kommenden knapp zehn Jahren entwickeln könnte, als auch die methodischen Möglichkeiten der Szenariokonstruktion aufzeigen.

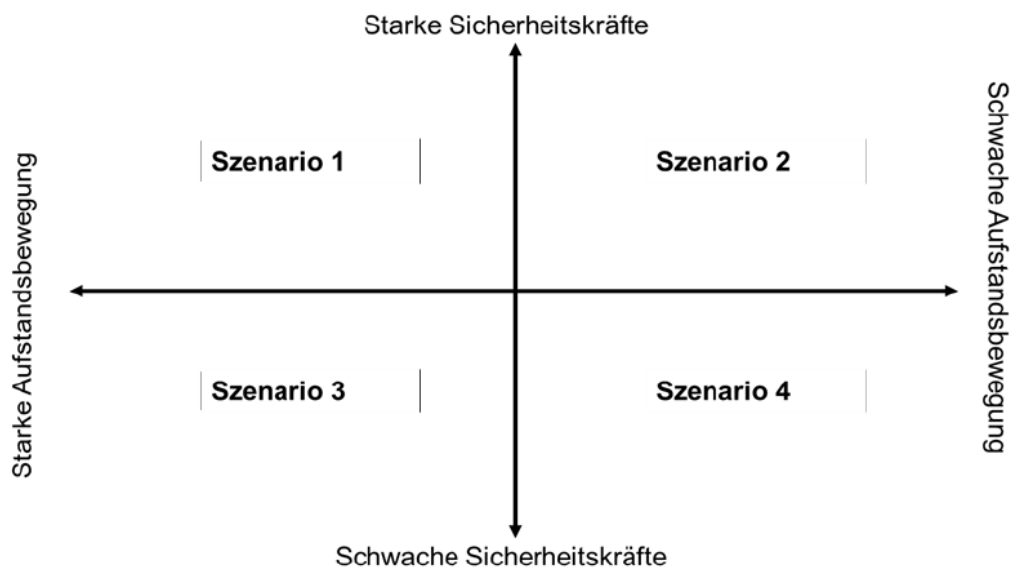
Szenariokreuz-Methode³

Die Methode der alternativen Szenariokonstruktion bzw. „Szenariokreuzmethode“ beginnt damit, in einem Untersuchungs- bzw. Betrachtungsfeld zunächst eine größere Zahl von Einflussfaktoren zu identifizieren, die auf den Analysegegenstand einwirken. Aus diesen Einflussfaktoren (nach einer Clusterung in der

werden als Schlüsselfaktoren definiert. Mit je zwei Schlüsselfaktoren werden sogenannte Szenariokreuze gebildet – also Portfolien der Faktoren und ihrer sogenannten Ausprägungen, d.h. möglichen und alternativen zukünftigen Entwicklungen (s. Abbildung 1).

Jeder der vier entstehenden Quadranten wird als Szenario interpretiert, also als in sich schlüssige bzw. konsistente zukünftige Situation des Analysegegenstandes beschrieben. Bei drei Schlüsselfaktoren werden drei Szenariokreuze mit zwölf Quadranten – d.h. Szenarien – gebildet, wie für diese Analyse. In die Szenariobeschreibung fließen auch die möglichen Entwicklungen der anderen Einflussfaktoren ein. Neben den Szenarien als „Zukunftsbilder“ von „möglichen zukünftigen Situationen“ sollten auch die Wege bzw. einzelne Aspekte beschrieben werden, die in die einzelnen Szenarien führen.

Abbildung 1 Szenariokreuz



Regel etwa ein Dutzend) werden mit Hilfe einer Einfluss-/Unsicherheitsanalyse diejenigen Einflussfaktoren bestimmt, die (relativ zu den anderen) besonders bedeutsam bzw. einflussreich und gleichzeitig hinsichtlich ihrer zukünftigen Entwicklungen besonders unsicher sind. Diese je nach Umsetzung zwei oder drei besonders wichtigen und unsicheren Einflussfaktoren

Schlüsselfaktoren

Folgende Schlüsselfaktoren bilden die Grundlage für die in diesem Arbeitspapier formulierten Szenarien:

1. Ressourcennutzung
2. Internationale Unterstützung
3. Ökonomische Entwicklung

³ Diesen Abschnitt verfasste Dipl. Ing. Henning Hetzer vom Dezernat Zukunftsanalyse des Planungsamts der Bundeswehr, dem ich hierfür herzlich danke.

4. Nicht-staatliche Gewaltakteure in Afghanistan und der Region
5. Demographische Entwicklung
6. Vergesellschaftungsformen
7. Rolle der Großmächte
8. Rolle der Nachbarstaaten
9. Global agierende nicht-staatliche Gewaltakteure
10. Staatliche Legitimität in Afghanistan
11. Staatliche Fähigkeiten Afghanistans
12. Staatliche Sicherheitskräfte Afghanistans

Um im nächsten Schritt einfache Szenarien zu bilden, werden nach der Einfluss-/Unsicherheitsanalyse die Faktoren „Vergesellschaftung“, „Nachbarstaaten“ und – zusammengefasst aus den drei den Staat betreffenden Schlüsselfaktoren – „Staatlichkeit“ als Schlüsselfaktoren ausgewählt. Hierdurch lassen sich die im weiteren Sinne gesellschaftlichen – fälschlicherweise oft als „weich“ bezeichneten – Faktoren ebenso erfassen wie die internationale Dimension des Konflikts. „Staatlichkeit“ erfasst zudem den wichtigsten Bezugspunkt der afghanischen bewaffneten Gruppen, die allesamt seit 1975/78 versuchen, den Staat zu übernehmen und zu gestalten. Gleiches gilt für die westlichen Interventionsbemühungen, die seit Langem darauf zielen, diese nach den eigenen Vorstellungen zu prägen und zu stärken.

Szenarien

Nach Bestimmung der zu verwendenden Schlüsselfaktoren lassen sich je zwei von diesen miteinander kombinieren. Dazu sind diese jeweils in starker oder schwacher Ausprägung zu denken. „Vergesellschaftung“ ist demnach in der stärksten Ausprägung „modern“ und in der schwächsten „traditional“. Bei „Staatlichkeit“ steht „performant“ der Ausprägung „begrenzt“, und bei „Nachbarstaaten“ „engagiert“ der Ausprägung „nicht engagiert“ gegenüber. Aus der Kombination der drei ausgewählten Schlüsselfaktoren lassen sich zwölf Szenarien entwickeln. Ergänzt durch mit den Ergebnissen konsistente Narrative sind sie in diesem Abschnitt dargelegt.

Kombination „Vergesellschaftung“ mit „Staatlichkeit“

Szenario „Europäisches Modell“ (moderne Vergesellschaftung und performante Staatlichkeit)

Die Modernisierung Afghanistans schreitet voran. Sie sorgt dafür, dass sich eine international wettbewerbsfähige Wirtschaft weit über dem Subsistenzniveau entwickelt. Gerade Angehörige der geburtenstarken jüngsten Generationen finden somit eine Anstellung. Die Gesellschaft individualisiert und säkularisiert sich. Aufgrund der starken eigenen Wirtschaft ist der Staat mittels hoher Steuereinnahmen geberunabhängig. Seine Vertreter arbeiten effektiv in ihren offiziellen Funktionen und stellen die gewünschten Dienstleistungen bereit. Der Staat genießt daher eine hohe Output-Legitimation.

Szenario „Gesellschaftsfragmentierung“ (moderne Vergesellschaftung und begrenzte Staatlichkeit)

Dadurch, dass sich moderne Ideen weiter verbreiten und traditionellen Wirtschaftsformen zunehmend die Grundlage abhandenkommt, schwindet auch zunehmend die Legitimation traditioneller Herrscher. An ihre Stelle treten neu zu Macht gelangte Kommandeure bewaffneter Gruppen, die sich gewaltsam bekämpfen. Vertretern des Zentralstaats gelingt es nicht, dies zu verhindern. Stattdessen schwindet ihr eigener Einfluss insbesondere in der Peripherie des Landes. Kämpfe und zur Besteuerung von bewaffneten Gruppen genutzte Straßenposten verhindern, dass sich eine starke Binnenwirtschaft entfalten kann. Viele Menschen finden kein Auskommen, und insbesondere die besser Ausgebildeten verlassen Afghanistan.

Szenario „Patchwork-Governance“ (traditionale Vergesellschaftung und performante Staatlichkeit)

Auf dem Land sind die sozio-ökonomischen Verhältnisse mit Subsistenzwirtschaft und einer entsprechenden Sozialordnung weiterhin traditional. Personale Patronage-Netzwerke prägen die dortige Herrschaft. Dank weiterhin hoher externer Hilfen steht dem jedoch ein ausdifferenzierter Staatsapparat aus fest angestellten und gut ausgebildeten Beamten in Kabul und den Provinzhauptstädten gegenüber. Nur an diesen Orten können die Sicherheitskräfte staatliche Herrschaft gewährleisten und Bürger staatliche Dienstleistungen in Anspruch nehmen.

Szenario „religiöser Staat“ (traditionale Vergesellschaftung und begrenzte Staatlichkeit)

Landesweit verbleiben die Gesellschaftsverhältnisse und Ökonomie traditional. Hergebrachte Patronageverhältnisse bestimmen die Herrschaftsformen. Dementsprechend werden kaum wirtschaftliche Überschüsse produziert, geschweige denn als Steuern an eine staatliche Instanz abgeführt. Staatlichkeit ist weitgehend abwesend und nur in Kabul zu finden. Die dortigen Staatsvertreter versuchen sich religiös zu legitimieren. Entscheidend sind jedoch die bewaffneten Gruppen lokaler Machthaber im ganzen Land.

Kombination „Staatlichkeit“ mit „Nachbarstaaten“

Szenario „Die Seidenstraße kommt“ (engagierte Nachbarstaaten und performante Staatlichkeit)

Pakistans und Irans Regierungen beenden ihre Unterstützung von Aufständischen in Afghanistan. Die Führer der nationalen Aufstandsbewegungen in Afghanistan sehen ohne signifikante ausländische Unterstützung keine Aussicht mehr auf Erfolg. In Verhandlungen mit der afghanischen Regierung gelangen sie daher zu einem Ausgleich. Von den positiven Effekten wie weniger Flüchtlingen und Grenzzwischenfällen profitieren auch die Nachbarstaaten, deren Beziehungen zu Afghanistan sich daher verbessern. Der Ausgleich mit den Aufständischen ermöglicht einen wirtschaftlichen Aufschwung, von dem auch die afghanische Regierung durch größere Steuereinnahmen profitiert. Sie nutzt diese für eine effektivere, am Gemeinwohl orientierte Regierungsführung. Da die meisten Afghanen ihr die positiven Entwicklungen zuschreiben, erfreut sie sich großer Legitimität.

Szenario „Der einsame Weg“ (nicht engagierte Nachbarstaaten und performante Staatlichkeit)

Insbesondere Afghanistans Nachbarstaat Pakistan unternimmt nichts gegen von seinem Territorium nach Afghanistan einsickernde Aufständische. Alle Nachbarn versuchen ebenfalls nicht, dem Land in wirtschaftlichen Fragen entgegenzukommen. Mit Hilfe internationaler Subventionen und abgeschotteter Grenzen entwickelt sich die afghanische Wirtschaft dennoch zu einer prosperierenden Binnenökonomie. Durch die hierdurch möglichen Steuereinnahmen und insbesondere westliche internationale

Hilfen steht die afghanische Regierung auf einer soliden finanziellen Grundlage. Regelmäßig bezahlte Staatsvertreter im ganzen Land, die sich zudem am Gemeinwohl orientieren, sorgen gemeinsam mit der positiven ökonomischen Lage für eine hohe staatliche Legitimität und insgesamt starke Staatlichkeit.

Szenario „Zurück in die 1980er“ (engagierte Nachbarstaaten und begrenzte Staatlichkeit)

Die Nachbarstaaten unterstützen Afghanistan, indem sie helfen, die in ihren Gebieten Rückzug findenden Aufständischen vom Kampf in dem Land abzuhalten. Zudem unterstützen sie die afghanischen Sicherheitskräfte bei Ausstattung und Ausbildung. All dies verbessert jedoch nicht die schlechte wirtschaftliche Lage Afghanistans. Zahlreiche Staatsvertreter bereichern sich zudem an den internationalen Hilfen. Im Ergebnis verfügt die Regierung nur über eine geringe Legitimität und ist wenig handlungsfähig.

Szenario „Zurück in die 1990er“ (nicht engagierte Nachbarstaaten und begrenzte Staatlichkeit)

Aufständische werden von den Regierungen der Nachbarstaaten nicht daran gehindert, dortige Rückzugsgebiete und Versorgungsrouten aufrechtzuerhalten. Regierungsfeindliche Gruppen sind somit weiterhin aktiv und unterminieren Herrschaftsanspruch und Legitimität des afghanischen Staats weiter. Afghanistans Regierung verfügt über kaum Legitimität in der Bevölkerung, da sie die Ansprüche der meisten Menschen nicht erfüllen kann. Bewaffnete Gruppen lokaler Machthaber übernehmen offen die Kontrolle großer Teile des Landes. In der Konkurrenz um Einfluss bekämpfen sie sich jedoch regelmäßig. Große Flüchtlingsbewegungen, intensiverer Waffen- und Menschenhandel sowie eine größere Drogenproduktion sind die Folge.

Kombination „Nachbarstaaten“ mit „Vergesellschaftung“

Szenario „Interventionist's Dream“ (engagierte Nachbarstaaten und moderne Vergesellschaftung)

Die Nachbarstaaten Afghanistans engagieren sich stark in dem Land und konzentrieren sich dabei vor allem darauf, die Wirtschaft zu entwickeln sowie den Staat zu stützen. Ihre Mittel ermöglichen es vielen Menschen, eine Anstellung im Staatsdienst oder in

privaten Unternehmen zu finden. Da die Nachbarstaaten zudem davon absehen, islamistische Oppositionsgruppen zu unterstützen, schwächen sie deren Einfluss. Die afghanische Regierung lässt über eine Sozialgesetzgebung einen Großteil der Bevölkerung am Aufschwung teilhaben. Dank der neuen Prosperität wird Moderne zu einem positiv besetzten Begriff für die Mehrheit der Afghanen. Da sie die neuen Wirtschaftsformen zudem aus ihren traditionellen Verhältnissen herauslösen, entwickelt sich allmählich eine säkulare, westlich-orientierte Gesellschaft.

Szenario „Mullah's Paradise“ (engagierte Nachbarstaaten und traditionale Vergesellschaftung)

Afghanistans Nachbarstaaten unterstützen weiterhin massiv antagonistische bewaffnete Gruppen in dem Land und sorgen somit dafür, dass der bewaffnete Konflikt andauert bzw. sich ausweitet. Unter diesen Bedingungen stark fragmentierter, von bewaffneten Gruppen kontrollierter Gebiete verbleibt der Großteil des Landes in der Subsistenzwirtschaft. Krieg, Flucht und Armut sorgen dafür, dass sich die Menschen auf vermeintlich althergebrachte Deutungskategorien wie Religion und Ethnizität besinnen. Hierzu trägt bei, dass die Nachbarstaaten militante Gruppen, die sich auf solche Weise legitimieren, vorzugsweise unterstützen.

Szenario „Urbane Zivilgesellschaft“ (nicht engagierte Nachbarstaaten und moderne Vergesellschaftung)

Da die Nachbarstaaten Afghanistans nicht mehr Aufständische in dem Land unterstützen, kann auch der Krieg nahezu beendet werden. Dies gibt der Regierung zudem Gelegenheit und Mittel, eine auf Ausgleich für alle Bevölkerungsgruppen zielen Politik zu beginnen. Aus diesen Gründen verliert auch der Widerspruch zwischen Tradition und Moderne an Schärfe. Dank des fast vollständigen Kriegsendes entwickelt sich auch die Wirtschaft weiter. Immer größere Bevölkerungsteile werden in die modernen Verhältnisse einbezogen und akzeptieren auch die staatliche Ordnung.

Szenario „Graubartgesellschaft“ (nicht engagierte Nachbarstaaten und traditionale Vergesellschaftung)

Afghanistans Nachbarstaaten haben das Interesse an dem Land verloren. Sie unterstützen nicht mehr die dortigen Aufständischen, setzen sich aber auch nicht

mehr für einen intensiveren Wirtschaftsaustausch ein oder helfen der Zentralregierung. Zwar mit weniger Mitteln, aber weiterhin motiviert, bekämpfen bewaffnete Gruppen den weiterhin schwachen Staat sowie einander. Wie in den 1990er Jahren fragmentiert Afghanistan in zahlreiche kleine Herrschaftsbereiche von Kommandeuren. Ihre Steuerforderungen an Wegen und Straßen behindert die Entwicklung eines übergreifenden Wirtschaftsraums und wirft die lokale Ökonomie auf das Level der Subsistenz zurück, bzw. lässt sie dort verharren. Die urbanen Bevölkerungsteile fliehen überwiegend aus dem Land. Insgesamt dominieren daher traditionale, ländliche Vergesellschaftungsformen.

Szenariokonstruktion über Konsistenzanalyse⁴

Für die Szenariokonstruktion mittels einer Konsistenzanalyse müssen zunächst die beiden wichtigsten Merkmale jedes Faktors in ihrer jeweils stärksten und schwächsten Ausprägung identifiziert werden. Zum Beispiel sind dies für den Faktor „Sicherheitssektor“: „Fähigkeiten“ (umfassend/gering) und Loyalität (gefestigt/wechselnd). Danach werden die beiden wichtigsten Merkmale mit ihren beiden Ausprägungen kombiniert, so dass sich am Ende jeweils vier Ausprägungen (im Sinne zukünftig möglicher Entwicklungen) für jeden Schlüsselfaktor bestimmen lassen. Diese werden jeweils mit einem einprägsamen Titel versehen. Zum Beispiel lauten sie für den genannten Faktor „Sicherheitssektor“: „Effektives Gewaltmonopol“ (loyale Sicherheitskräfte mit umfassenden Fähigkeiten), „Palastwache“ (loyale Sicherheitskräfte mit begrenzten Fähigkeiten), „Prokonsuln“ (Sicherheitskräfte mit umfassenden Fähigkeiten, aber wechselnder Loyalität), „Lumpenmilitariat“ (Sicherheitskräfte mit begrenzten Fähigkeiten und wechselnden Loyalitäten).

Für die Vertiefung der Szenarioanalyse mittels einer Konsistenzanalyse werden zu den ursprünglichen Schlüsselfaktoren noch weitere ergänzt (insgesamt 16 Faktoren). In der eigentlichen Konsistenzanalyse werden die einzelnen Kombinationen der Ausprägungen der Schlüsselfaktoren daraufhin bewertet, inwieweit es denkbar ist, dass sie in einem Szenario gemeinsam existieren, also „konsistent“ sind. Hierzu werden sie

⁴ Angeregt, methodisch angeleitet, berechnet und mitdurchgeführt wurde die Konsistenzanalyse von Dipl. Ing. Henning Hetzer.

einander in einer Matrix gegenübergestellt und auf einer Skala von eins bis fünf bewertet, ob sie total (1) oder partiell (2) inkonsistent, neutral oder voneinander unabhängig sind (3), sich gegenseitig begünstigen (4) oder gar stark gegenseitig begünstigen (5). Die Kombination „Effektives Gewaltmonopol“ (loyale Sicherheitskräfte mit umfassende Fähigkeiten) des Schlüsselfaktors „Sicherheitssektor“ ist zum Beispiel hochgradig inkonsistent (5) mit der Kombination „Provinzräte“ (Staatlichkeit nur in bestimmten Gebieten ausgeprägt und nur in bestimmten Bereichen) des Schlüsselfaktors „Staatliche Fähigkeiten“.

Eine Software berechnet hiernach, welche Cluster von besonders konsistenten Kombinationen sich aus den Bewertungsergebnissen ergeben. Hieraus resultieren mindestens fünf Szenarien, die sich dadurch auszeichnen, dass sie entweder besonders konsistent sind oder sowohl konsistent als auch zunächst unerwartete Zusammenhänge bzw. „Zukunftsbilder“ zeigen. So entsteht auf Basis der erweiterten Konsistenz- und Clusteranalyse ein weiterer Satz von (detaillierteren) Szenarien zur Zukunft Afghanistans. Ergänzt um die einzelnen Kombinationen verbindende Narrative finden sie sich im Folgenden. Diese Szenarien weisen verschiedene Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen zu den im vorherigen Schritt mittels der Szenariokreuzmethode erarbeiteten Szenarien auf.

Szenario 1 „Stabiles dezentrales Gleichgewicht der Stellvertreter“

Afghanistan ist in vieler Hinsicht gespalten. In Kabul und einigen Provinzhauptstädten konzentrieren sich modern und westlich ausgerichtete Bevölkerungsschichten. Sie leben in erster Linie von einer im Vergleich zu den anderthalb Jahrzehnten nach der Intervention von 2001 drastisch reduzierten Entwicklungshilfe, die vor allem projektbezogenen Anstellungsmöglichkeiten bietet. An diesen Orten existiert auch eine ausgeprägtere Staatlichkeit. Demokratische Institutionen existieren zwar als Foren, auf denen insbesondere die wohlhabenderen Bürger ihre Meinung äußern können, sie haben jedoch wenig unmittelbaren Einfluss auf die Regierung. Staatliche Herrschaft ist somit überwiegend autoritär. Bei den modernen Schichten genießt sie Legitimität, da sie ihre vorteilhafte soziale Stellung bewahrt und zumindest in den urbanen Zentren für Sicherheit und Ordnung sorgt. Die Regierung profitiert zudem von ebenfalls im Vergleich zu früher im Umfang und in der Verteilung auf die urbanen Zentren drastisch reduzierten inter-

nationalen Hilfen und Beraterdiensten. Die Zentralregierung kann nur auf wenige Steuereinnahmen zurückgreifen, die es ihr nicht erlauben, ihre Herrschaft in der Fläche zu stärken.

Den wenigen vergleichsweise stark verstaatlichten urbanen Zentren steht die noch stärker traditional vergesellschaftete Masse des Landes gegenüber. Die sozialen Verhältnisse prägen eine überwiegend vom Weltmarkt abgeschottete Subsistenzwirtschaft. Sie wirft für den Einzelnen kaum Überschüsse ab und erlaubt keine individuelle Lebensführung. Gut ausgebildete moderne Menschen emigrieren entweder in die wenigen urbanen Zentren oder ins Ausland. Größere Erträge auf dem Weltmarkt werfen in einigen Gebieten eine Drogenökonomie sowie insbesondere einige Bodenschätze, aber auch besonders nachgefragte landwirtschaftliche Produkte ab. In diesen wenigen Regionen finden viele Menschen und sogar Arbeitsmigranten aus den Nachbarstaaten vor allem in der Erntezeit Anstellung. Sie erhalten jedoch nur äußerst geringe Löhne.

Die Herrschaft über die ländlichen Gebiete ist umstritten. Auf der Dorfebene üben insbesondere in den von Subsistenzwirtschaft geprägten Regionen lokale Machthaber eine im Grunde feudale Herrschaft aus. Einfluss auf größere Gebiete haben staatlich ernannte Provinzgouverneure, die sich jedoch mit den mächtigsten lokalen Machthabern und ihren bewaffneten Gruppen arrangieren müssen. Insbesondere in den Regionen mit Drogenökonomie und abbaufähigen Bodenschätzen bereichern sich die Gouverneure an den hieraus gewonnenen Profiten, so dass sich diese kaum als Steuereinnahmen der Zentralregierung niederschlagen, oder stellen damit lokale Machthaber ruhig. Sie agieren somit in vielen Belangen unabhängig von der Zentralregierung. Gleiches gilt für die höheren Kommandeure der staatlichen Sicherheitskräfte, die sich ebenfalls an der Ökonomie in den von ihnen kontrollierten Gebieten bereichern und oft eine eigene Politik verfolgen. Nur einige Prätorianer kann die Zentralregierung mit den geringen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dauerhaft an sich binden. Einige Kommandeure haben sich sogar nahezu völlig von der staatlichen Aufsicht befreit. Aufgrund der stark zurückgegangenen internationalen Hilfe sind die Fähigkeiten der Sicherheitskräfte bestenfalls mittelmäßig. Allgemein gelten der Masse der überwiegend ländlichen Bevölkerung weder die entfernte, vor allem die Interessen der Aristokratie bedienende Zentralregierung, noch ihre Statthalter in den Provinzen

und die als ausbeuterisch wahrgenommenen Machthaber als legitim.

Im Land herrscht kein intensiver Krieg, dennoch sind häufige Kämpfe zwischen bewaffneten Gruppen in vielen Teilen zu beobachten. Hierbei kämpfen die Anhänger von lokalen Machthabern, Provinzgouverneuren oder unabhängig agierenden Kommandeuren der Sicherheitskräfte in wechselnden, rein zweckmäßigen Koalitionen um Einfluss. Auch die gegenüber der Zentralregierung loyalen Sicherheitskräfte greifen auf deren Anweisung von Zeit zu Zeit in das Geschehen ein – auch um zu eigenständig handelnde Provinzgouverneure zur Räson zu bringen. Hinzu kommen nicht den etablierten Gruppen entstammende Aufständische, unterstützt durch grenzübergreifend agierende militante islamistische Bewegungen. Letztere kämpfen vor allem in Afghanistan um ihre Idee eines islamischen Staates zu verwirklichen, haben jedoch global kaum Relevanz. Signifikante Teile der Bevölkerung unterstützen diese aufständischen Gruppen, da sie die bestehende Ordnung als illegitim empfinden.

Afghanistans miteinander konkurrierende Nachbarstaaten – insbesondere Pakistan und Iran – befeuern die Auseinandersetzungen unter lokalen Machthabern sowie zwischen diesen und dem Zentralstaat, indem sie deren bewaffnete Gruppen finanzieren. Allerdings sind sie dabei nicht daran interessiert, dass das Land wieder in einen völlig volatilen Zustand wie in den 1990er Jahren zurückfällt. Auch ordnen sie ihre Politik der Einflussnahme in Afghanistan von Zeit zu Zeit anderen Zielen unter, so dass ihr Engagement wechselhaft ist. Iran und Pakistan kooperieren daher sogar offiziell und erkennen die afghanische Regierung an, unterhalten aber im Stillen Verbindungen zu ihren antagonistischen Stellvertretern und üben starken Einfluss auf deren Gebiete und damit auf die Machtverhältnisse in Afghanistan aus.

Die Großmächte China, USA und andere westliche Staaten unterstützen Pakistan bei seiner Politik, da sie die afghanische Regierung für zu schwach halten, um ihre Interessen zu vertreten. Da Indiens außenpolitischer Antagonist Pakistan nicht-staatliche Akteure in Afghanistan unterstützt, stellt es sich vorbehaltlos hinter die afghanische Regierung. Russland dagegen unterstützt Iran. Die Großmächte versuchen jedoch ebenfalls zu verhindern, dass der Konflikt im Land eskaliert, da sie dessen Folgen fürchten. Sie beschränken sich daher darauf, die Stellvertreter des anderen Lagers in Schach zu halten. Insgesamt hat die Lage in Afghanistan für die Großmächte keine hohe Priorität,

so dass sie ihre Politik nicht miteinander abstimmen und sich nur zeitweise stärker engagieren. Im Ergebnis herrscht damit in Afghanistan ein relativ stabiles Gleichgewicht zwischen den entscheidenden Gruppen von Gewaltakteuren, während weiterhin kein gesellschaftlicher Konsens über eine politische Ordnung besteht.

Szenario 2 „Das iranische Modell“

Dank massiver iranischer Unterstützung gelingt es der afghanischen Regierung, ihre Macht dauerhaft auf das ganze Land auszuweiten und eine effektive Einheits- und Zentralstaatlichkeit zu errichten. Hilfreich sind hierbei vor allem die von Iran entsandten Berater, die zugleich eine Aufsichtsfunktion wahrnehmen. Im Vergleich zur Zeit der westlichen Staatshilfe fließen dabei deutlich weniger Gelder an die Regierung, da diese ohnehin zu einem Großteil veruntreut wurden. Die staatlichen Institutionen orientieren sich dabei an denen Irans. Sie weisen also partizipative Elemente auf, letztlich handelt es sich jedoch um ein autoritäres Staatswesen, kontrolliert von einer bestimmten Gruppe. Eine ebenfalls übernommene islamische Symbolik, die jedoch bewusst ohne ausschließlich schiitische Elemente auskommt, erzeugt hingegen auch eine gewisse Legitimation in der Bevölkerung. Um staatliche Herrschaft durchzusetzen, ist aber der durch iranische Unterstützung enorm gestärkte Sicherheitsapparat entscheidend. Seine Angehörigen verfolgen die politische Opposition und brechen den Widerstand der stärksten Machthaber, die sich der Zentralregierung widersetzen. Insbesondere viele Angehörige der elitären gebildeten, westlich-liberal geprägten Schichten fliehen daher aus dem Land und überlassen das Feld der kooperationswilligen Oberschicht.

Dank wirtschaftlicher Hilfen Irans und einer garantierten Abnahme landwirtschaftlicher Produkte kommt es zu einem relativen ökonomischen Aufschwung in Afghanistan. Die weitgehende Kontrolle des Staats erlaubt es, eine berechenbarere Wirtschaftspolitik zu betreiben und die Ökonomie ganzer Gebiete gezielt zu rationalisieren. Auf iranischen Druck und mit seiner Hilfe geht der Staat zudem erfolgreich gegen den Drogenanbau vor, so dass die exportierten Produkte weit überwiegend legal sind. Die afghanische Wirtschaft ist allerdings noch nicht selbsttragend, sondern von den direkten und indirekten Hilfen Irans abhängig. Ihre Erträge sind zudem denen einer landwirtschaftlichen Entwicklungsökonomie angemessen. Die meisten Menschen arbeiten zu

geringen Löhnen, während wenige Unternehmer mit guten staatlichen Verbindungen die Profite weitgehend monopolisieren. Weite Teile Afghanistans prägen jedoch weiterhin eine Subsistenzwirtschaft mit entsprechender traditionaler Gesellschaftsordnung.

Insbesondere in den von Subsistenzwirtschaft geprägten Gebieten besteht noch die im Grunde feudale Herrschaft lokaler Machthaber fort. Die Menschen in diesen Gebieten unterwerfen sich jedoch der Zentralgewalt, da zum einen deren Sicherheitsapparat zu effektiv ist. Zum anderen bietet die überzeugende staatliche islamische Legitimation deutlich weniger Angriffsfläche als zur Zeit der sowjetisch und westlich unterstützten Regierungen. Gleichwohl existieren weiterhin nicht-staatliche bewaffnete Gruppen, die insbesondere von Pakistan gefördert werden und die Regierung bekämpfen. Allerdings gehen sie dabei nicht koordiniert vor, sondern konkurrieren überwiegend miteinander. Hierdurch neutralisieren sie sich insgesamt gegenseitig und stärken die Position der Regierung. Die nicht-staatlichen bewaffneten Gruppen sind somit gegenüber dem Staat in einer schwachen Position und können auch nicht global agieren.

Neben Pakistan versuchen die USA und andere westliche Länder den iranischen Einfluss einzudämmen und unterstützen dafür auch Oppositionsgruppen im Land. Die Beteiligten investieren einen großen Aufwand in ihre Bemühungen, konkurrieren hierbei jedoch miteinander. Iran verbündet sich zudem mit Russland und China und kann somit die Großmächte gegeneinander ausspielen. Insgesamt kann Iran somit seinen Einfluss erfolgreich nach Osten ausweiten und Afghanistan zu seinem Hinterhof machen. Voraussetzung hierfür waren die entsprechenden iranischen Erfolge in Irak und Syrien sowie die Aussetzung der internationalen Wirtschaftssanktionen gegen Iran. Anders als abgemacht entwickelte Iran zudem dennoch Atomwaffen und wurde somit unangreifbar.

Szenario 3 „Moderne Entwicklung – Afghanistan 2.0“

Wohltuendes internationales Engagement führt zu einer modernen und friedlichen Entwicklung in Afghanistan. Dank ausländischer fachlicher Unterstützung entwickeln sich die afghanischen Sicherheitskräfte zu schlagkräftigen Verbänden, die ein effektives Gewaltmonopol und damit eine umfassende Besteuerung durchsetzen können. Aufgrund ihrer Loyalität zur Regierung entwickelte sich eine umfassende Zentralstaatlichkeit. Lediglich in einigen peripheren Landesteilen ist der Staat zwar präsent, ohne sich aber

durchsetzen zu können. Möglich ist die umfassende Ausbreitung staatlicher Herrschaft dadurch, dass die Vertreter der Zentralregierung breite Bevölkerungsschichten über institutionalisierte Beteiligungsformen und Patronage beteiligen. Der Staat verfügt daher über hohe Legitimität. Gleichwohl handelt es sich nicht um eine Demokratie, sondern eher um ein wohlwollendes patriarchalisches System. Lebensstile und Werthaltungen der Bevölkerungsmehrheiten in den urbanen Zentren sind modern.

Die Ausweitung von Staatlichkeit ermöglicht eine dank internationaler Unterstützung zumindest auf dem gleichen Niveau verbleibende Wirtschaft. Voraussetzung für das Fließen ausländischer Hilfen war auch, dass es der afghanischen Regierung gelang, dank effektiver und loyaler Sicherheitskräfte den Drogenanbau und -handel weitestgehend zu unterbinden. Legale Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung konnten ausgebaut werden, führen jedoch nicht zu einer eigenständigen Ökonomie. Diese ist vielmehr weiterhin von Gebermitteln abhängig. Die Regierung schützt die Wirtschaft Afghanistans mit Zöllen für Importe und greift häufig lenkend ein. Es handelt sich allerdings nicht um eine völlige Planwirtschaft, sondern marktwirtschaftliche Elemente bieten Investoren Anreize zu Profitsteigerungen. Einen Großteil der aus den Erträgen der Ökonomie abgeschöpften Gewinne nutzt die Regierung, um sie relativ gleichmäßig in der Bevölkerung umzuverteilen. Die regional vergleichsweise stark prosperierende Wirtschaft zieht zahlreiche Immigranten sowohl für einfache als auch anspruchsvollere Tätigkeiten an. Auf dem Land sind die Vergesellschaftungsformen weiterhin traditionell. Die relativ gleichmäßig verteilten wirtschaftlichen Profite können aber die meisten Widersprüche, die aus der zunehmenden Modernisierung der Gesellschaft erwachsen, ausgleichen.

Afghanistans Nachbarstaaten, d.h. insbesondere Pakistan und Iran, unterstützen nicht mehr bewaffnete Gruppen, die den Staat bekämpfen und ihnen als Stellvertreter dienen. Die Nachbarn haben eingesehen, dass diese Politik letztlich zu ihrem eigenen Nachteil war, da sie den Konflikt in Afghanistan mit seinen negativen Auswirkungen auf die Region anheizte. Zu diesem Zweck unterstützen die Nachbarstaaten sogar – ohne dabei außerordentlich miteinander zu konkurrieren – aktiv die afghanische Zentralregierung und helfen ihr damit, ihre Herrschaft auszudehnen und zu festigen. Gleiches gilt für die relevanten Großmächte, die sich ebenfalls untereinander abgestimmt hinter

die Regierung stellen und sie neben geringeren Geldzahlungen mit fachlicher Expertise unterstützen.

Ihrer Unterstützung im Ausland und durch die gestiegene staatliche Legitimität auch zunehmend in der afghanischen Bevölkerung beraubt, entscheiden sich die Aufständischen dafür, den bewaffneten Kampf einzustellen. Zuvor hat die Regierung ihre wichtigsten Spitzen in ihr auf Ausgleich bedachtes Patronagesystem integriert. Auf ähnliche Weise konnte sie die meisten ihr zuvor kritisch gegenüberstehenden lokalen Machthaber für sich gewinnen, die ebenfalls ihre Unterstützung als Stellvertreter von Nachbarstaaten verloren hatten. Der Großteil der ehemaligen nicht-staatlichen Gewaltakteure stellt sich somit hinter die Regierung. Allerdings existieren weiterhin kleinere Gruppen von global agierenden Bewaffneten – oftmals mit Verbindung zu den Oppositionsgruppen der Nachbarstaaten. Sie profitieren insbesondere von der Unterstützung der Afghanen, die am wenigsten von dem bescheidenen Wirtschaftsaufschwung profitieren, und nutzen das Land auch als Ausgangsbasis für Angriffe in anderen Staaten.

Szenario 4 „Fass ohne Boden“

Internationale Finanzhilfen garantieren das Überleben einer Zentralregierung, indem sie es ihren Vertretern ermöglichen, Gehälter und andere Leistungen zu zahlen. Allerdings bereichern sich die Verantwortlichen zu einem Großteil an den ausländischen Geldern und wenden vergleichsweise wenige Mittel auf, um den Staatsapparat am Leben zu halten oder der breiteren Bevölkerung Vorteile zukommen zu lassen. Eine vergleichsweise ausgeprägte Staatlichkeit findet sich somit nur in Kabul und den meisten anderen urbanen Zentren. Dort konzentrieren sich auch recht loyale Sicherheitskräfte, die dafür sorgen, dass die Städte sicher sind, darüber hinaus jedoch kaum wirken können. Damit westliche Gebermittel weiterfließen, werden demokratische Institutionen aufrechterhalten. Tatsächlich herrscht die Regierung jedoch weitgehend autoritär. Nur für die urbanen (Ober-)Schichten finden sich Wege, dauerhaft an der Staatsgewalt zu partizipieren.

Die afghanische Wirtschaft bringt global nachgefragte legale Agrarprodukte hervor, die allerdings nicht ausreichen, um die Ökonomie auf dem nach 2001 erlangten Stand zu halten. Erreicht wird dies vielmehr dadurch, dass weiterhin hohe Entwicklungshilfemittel aus dem Ausland fließen. Sie sorgen damit direkt und indirekt für den größten Teil des

nationalen Einkommens. Der Löwenanteil der Bevölkerung stützt sich zudem auf die Subsistenzwirtschaft. Dementsprechend sind die Verhältnisse in den überwiegenden ländlichen Gebieten traditional und stehen in schroffem Gegensatz zu denen in den urbanen Zentren. Gebildete Afghanen finden selten eine Anstellung und emigrieren vielfach. Der Staat genießt wenig Legitimität, zumal er auf dem Land kaum sichtbar ist und die Menschen nicht von ihm profitieren. Die Herrschaft befindet sich überwiegend in der Hand lokaler Machthaber, die jedoch ebenfalls kaum Legitimität erlangen. Sie halten sich jedoch auch dank finanzieller Mittel, die sie von ausländischen Gebern erhalten und zu deren Gunsten sie im Gegenzug agieren, an der Macht.

Die meisten Großmächte und alle Nachbarstaaten engagieren sich weiterhin intensiv in Afghanistan und stimmen sich dabei ab. Somit ist gewährleistet, dass weiterhin Gebermittel in das Land fließen. Allerdings gehen diese Gelder nur zu einem kleineren Teil an die Regierung, deren Vertreter sich als überwiegend nicht willig und fähig erwiesen haben, die Geberinteressen umzusetzen. Pakistan und Iran sowie die Großmächte finanzieren lokale Machthaber in Afghanistan, die dafür sorgen, dass sie ihren Einfluss im Land wahren können. Da sich die in Afghanistan engagierten Staaten größtenteils miteinander abstimmen, gibt es auch zwischen ihren Stellvertretern kaum gewaltsame Auseinandersetzungen. Um lokale Machthaber in Schach zu halten und sich ihnen gegenüber in Einzelfragen durchzusetzen, greift die afghanische Regierung inoffiziell auf nicht-staatliche bewaffnete Gruppen aus den Nachbarstaaten zurück, die sie für ihre Operationen bezahlt. Auf diese Weise kann sie leugnen, hinter Aktionen gegen die Stellvertreter von in Afghanistan engagierten Staaten zu stehen. Das Legitimationsdefizit von Staat und lokalen Machthabern bewegt zudem viele Menschen dazu, auch global agierenden nicht-staatlichen Gewaltakteuren Unterschlupf zu gewähren. Diese bekämpfen nicht nur die herrschenden Gruppen, sondern verüben auch Anschläge auf der ganzen Welt.

Szenario 5 „Pakistanisch-gestützte Regierung“

Mit wenigen finanziellen Hilfen, die vor allem von Pakistan stammen, gelingt es, in den urbanen Zentren Staatlichkeit zu erhalten. Wenige loyale und fähige Sicherheitskräfte schützen diese Orte. Das Regierungssystem hat dabei demokratische Institutionen, die jedoch nur die urbane Oberschicht sowie allgemein

die Bevölkerung in den staatlich kontrollierten Zentren repräsentieren. Insgesamt handelt es sich um einen autoritären Staat, der nur an den genannten Orten über umfangreiche Legitimität verfügt. Die sozialen Verhältnisse in den Städten sind weitgehend modern.

Auf dem Land herrschen von der dortigen Bevölkerung überwiegend akzeptierte lokale Machthaber. Ihre ökonomische Grundlage bilden Zahlungen Irans sowie in Einzelfällen auch Pakistans. Zudem ziehen sie ihre Profite aus einer auf dem Niveau nach 2001 verbleibenden Ökonomie. Diese ist zwar überwiegend eine Subsistenzwirtschaft, doch wurden an einigen Orten auch Bodenschätze erschlossen, die ausgebeutet und exportiert werden. Hinzu kommt eine Drogenökonomie, deren Weltmarktanteil allerdings abgenommen hat. Internationale Entwicklungshilfen fließen in geringer Höhe. Die Vergesellschaftungsformen modernisieren sich schrittweise, so dass keine größeren Konflikte entstehen. Insgesamt bietet die Wirtschaft nicht genügend Arbeitsplätze für die junge Bevölkerung Afghanistans. Daher emigrieren viele Menschen ins Ausland. Hierzu trägt auch bei, dass sich immer wieder lokale Machthaber im Wettbewerb um Einflusszonen gewaltsam bekämpfen.

Afghanistans Nachbarn engagieren sich teils stark. Die Engagierten tun dies allerdings in Konkurrenz zueinander. Pakistan unterstützt überwiegend die Regierung, allerdings als Rückversicherung auch einige lokale Machthaber. In Konkurrenz dazu unterstützt Iran politische Akteure außerhalb der Regierung, die seine Interessen vertreten. Die Großmächte haben dagegen weitgehend das Interesse an Afghanistan verloren. Sie konkurrieren dabei zudem miteinander und unterstützen jeweils überwiegend lokale Stellvertreter, da die Regierung nicht in der Lage ist, ihre Interessen durchzusetzen. Um sich des Einflusses lokaler Machthaber zu erwehren, kooperiert die afghanische Zentralregierung mit nicht-staatlichen bewaffneten Gruppen aus den Nachbarstaaten, denen sie Unterschlupf gewährt und Ressourcen bereitstellt. Auf der anderen Seite finden in Afghanistan auch global agierende nicht-staatliche bewaffnete Gruppen einen sicheren Hafen. Diese stehen der Regierung allerdings feindlich gegenüber, erfahren aber wegen deren geringer Legitimität Unterstützung in der Bevölkerung.

Folgerungen

Die auf Grundlage der erstellten Schlüsselfaktoren gebildeten Szenarien weichen nicht grundlegend von den bisherigen Entwicklungen Afghanistans ab. Sie verweisen jedoch auf einige in sich schlüssige Entwicklungen, die auf diese Weise selten diskutiert werden. Hierzu zählt insbesondere eine enge Anlehnung Afghanistans entweder an Iran oder Pakistan oder einen (wieder) sehr eigenständigen Weg des Landes.

Mit Methoden der Szenariokonstruktion lassen sich die Vorprägungen derjenigen, die sie anwenden, nicht vollkommen neutralisieren. Gleiches gilt für die Tendenz, dass durch gleiche Kausalannahmen und den besonderen Eindruck, den gegenwärtige Ereignisse in jedem Menschen hinterlassen, aktuelle Entwicklungen einfach in die Zukunft fortgeschrieben werden. Allerdings bieten explizit angewandte Methoden das beste Mittel, um über die eigenen Vorannahmen zu reflektieren bzw. diese überhaupt erst zu offenbaren. Zudem helfen sie dabei, die Gedanken zu strukturieren und damit Fehlschlüsse zu verhindern. Wie in diesem Arbeitspapier demonstriert, gelingt es mit Methoden der Szenariokonstruktion zudem, die Komplexität der zahlreichen in den Blick genommenen Faktoren handhabbarer zu machen und auch einige neue Ideen zur Zukunft Afghanistans herauszuarbeiten.

Anhang

Ergebnis der Konsistenzanalyse

		Sz1	Sz2	Sz3	Sz4	Sz5
Staatliche Legitimität	Herrschaft der Provinzgouverneure	10	0	0	9	0
	Zentralstaat	0	100	100	0	0
	Kommandeurs-Herrschaft	80	0	0	46	100
	Prekäre Zentralgewalt	10	0	0	46	0
Staatliche Fähigkeiten	Bürgermeister von Kabul	10	0	0	100	100
	Interventionsstaat	0	100	40	0	0
	Provinzräte	80	0	0	0	0
	Nachtwächterstaat	10	0	60	0	0
Staatliche Verfasstheit	Patriarchen-Staat	0	0	60	46	100
	Demokraten-Staat	0	30	40	0	0
	Autokraten-Staat	90	20	0	0	0
	Eliten-Staat	10	50	0	55	0
Sicherheitssektor	Palastwache	0	0	0	82	100
	Effektives Gewaltmonopol	0	100	100	0	0
	Lumpenmilitariat	50	0	0	18	0
	Prokonsuln	50	0	0	0	0
Wirtschaft	Selbsttragender Aufschwung	5	10	0	0	0
	Heißluftballon auf dem Weltmarkt	5	75	0	0	0
	Abgeschottete Lokal-Wirtschaft	90	0	0	100	100
	Dauerhafter Tropf	0	15	100	0	0
Ressourcen	Pilotprojekte „für Rosenöl“	5	95	70	0	0
	Neuer Rohstoffexporteur	0	0	30	100	43
	Drogenproduzent Nr. X	90	0	0	0	57
	Drogenproduzent Nr. 1	5	5	0	0	0
Wirtschafts- & Sozialordnung	Neoliberale Ordnung	5	80	10	0	0
	Soziale Marktwirtschaft	0	0	15	100	100
	Präkapitalistische Feudalwirtschaft	90	15	0	0	0
	Planwirtschaft	0	5	75	0	0
Bildung & Bevölkerungs-entwicklung	Kabul Valley	0	0	80	100	0
	Brain Drain	90	100	0	0	0
	Arbeitsimmigration	10	0	20	0	0
	Tagelöhner-Emigration	10	0	0	0	100

Gesellschaftssituation	Afganistan 2.0	0	0	40	0	36
	Kulturelle Teilung	5	0	0	0	64
	Stabiler Stammesfrieden	5	0	60	18	0
	Graubartgesellschaft	90	100	0	82	0
Internationale Unterstützung	Anschubfinanzierung	10	0	0	0	100
	Fass ohne Boden	0	0	0	100	0
	Hilfe zur Selbsthilfe	80	15	0	0	0
	Betreutes Regieren/Wirtschaften	10	85	100	0	0
Rolle der Nachbarstaaten	Kampf um Einfluss	50	100	0	0	50
	Kooperative Einflussnahme	0	0	100	100	21
	Verdammter Hinterhof	50	0	0	0	7
	Alles jenseits der Pässe	0	0	0	0	21
Rolle Pakistans und Irans	Iranische Regierung vs. Pakistani-sche Peripherie	10	100	0	0	0
	IRN+PAK-GOV@Kabul	5	0	100	0	7
	Proxies mit- oder gegeneinander	75	0	0	100	36
	Pakistanische Regierung vs. irani-sche Peripherie	10	0	0	0	57
Regionale nichtstaatliche Gewaltakteure	Gemeinsam gegen Kabul	10	30	0	0	0
	Alle für Kabul	0	0	100	100	100
	Getrennt gegen Kabul	85	60	0	0	0
	Jeder für sich, aber alle für Kabul	5	10	0	0	0
Rolle der Großmächte	Buzkashi um AFG	5	100	0	0	0
	Mähtekonzert in Kabul	0	0	100	64	0
	AFG - vergessenes Land	90	0	0	36	79
	AFG irrelevant, außer humanitär	5	0	0	0	21
Rolle der Machtblöcke	„Taleban vs. Karzai“ reloaded	5	100	0	0	0
	„Alexander der Große“ reloaded	0	0	100	36	0
	„International gestützte Banden“	90	0	0	64	71
	„Sowjets vs. Mujahedin“ reloaded	5	0	0	0	29
Globale nichtstaatliche Gewaltakteure	Post 9/11 Situation	5	10	100	0	0
	IS worldwide	20	30	0	0	0
	Pre-9/11 Situation	10	0	0	100	100
	x.te Islamisten-Bewegung	65	60	0	0	0

Literaturverzeichnis

- Goodhand, Jonathan, *Contested Transitions. International Drawdown and the Future State in Afghanistan*, NOREF Norwegian Peacebuilding Resource Centre, November 2012 (NOREF Report), <http://www.peacebuilding.no/var/ezflow_site/storage/original/application/b327769d97adb4c5c1376febaf6b3579.pdf> (eingesehen am 7.1.2015)
- Kühn, Florian P., *Creating Voids. Western Military Downscaling and Afghanistan's Transformation Phase*, Waterloo, Ontario: The Centre for International Governance Innovation, January 2013 (The Afghanistan Papers, No. 11), <https://www.cigionline.org/sites/default/files/afghanistan_paper_11.pdf> (eingesehen am 7.1.2015)
- Maaß, Citha D./Rüttig, Thomas, *Afghanistan vor neuem Bürgerkrieg? Entwicklungsoptionen und Einflussfaktoren im Transitionsprozess*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, August 2011 (SWP-Aktuell, 40), <http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2011_A40_mss_rut.pdf> (eingesehen am 7.1.2015)
- Schetter, Conrad, „Zwischen Bürgerkrieg und fragiler Staatlichkeit“, in: *Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten*, 20 (2014) Sommer, S. 10-13
- Simple, Michael, *Afghanistan: Future Scenarios. Sources of Tension in Afghanistan and Pakistan: A Regional Perspective*, Barcelona Centre for International Affairs, November 2013 (CIDOB Policy Research Project), <http://www.cidob.org/content/download/56603/1455142/version/3/file/NOVEMBER_2013_MICHAEL%20SEMPLE.pdf> (eingesehen am 14.7.2015)
- Wörmer, Nils/Kaim, Markus, „Afghanistan nach den gescheiterten Präsidentschaftswahlen im April 2014“, in: Volker Perthes/Barbara Lippert (Hg.), *Ungeplant bleibt der Normalfall. Acht Situationen, die politische Aufmerksamkeit verdienen*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik September 2013, S. 20-23, <http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2013_S16_prt_lpt.pdf> (eingesehen am 7.1.2015)